



Der Specht 1/2008

Info-Blätter des NABU-
Kreisverbandes Gießen



!!! Einladung !!! NABU-Gruppentreffen

*am 11. Februar 2008 in Gießen-Allendorf,
Beginn 19.30 Uhr im DBH, Grüner Salon*

Thema:

Die Haselmaus und andere Bilche

von Dipl. Biol. Johannes Lang (NABU Hessen)

Darüber hinaus besteht Gelegenheit zur Diskussion aktueller Themen. Eingeladen sind wie immer NABU-Mitglieder, Vogelschutzbeauftragte und weitere Interessierte.

*Es laden ein
der Kreisvorstand und die
NABU-Gruppe Gießen-Allendorf*

Termine 2008

11. Feb	19.30Uhr	NABU-GRUPPENT REFFEN Gießen-Allendorf	Siehe Deckblatt
Fr, 11. April	19.30Uhr	JAHRESHAUPT VERSAMMLUNG 2008 Rodheim-Bieber	Informationsaustausch ab 19 Uhr Mit ornith. Vortrag von A Zeder
10.-11. Mai		STUNDE DER GARTENVÖGEL <i>bundesweit</i>	AKTION MEI LENST BE NE
9. Juni	19.30Uhr	NABU-GRUPPENT REFFEN Allendorf/Lda., BGH	Thema „Der Homberg, ein FFH- Gebiet und trotzdem kein Juwel“
23. Aug		LANDESVERTRETERVERSAMMLUNG und FESTAKT „100 JAHRE NABU HESSEN“ , Wetzlar	
30./31. Aug		EUROPÄISCHE FLEDERMUSNACHT <i>europaweit</i>	AKTION MEI LENST BE NE
26. Sep	19.30Uhr	OBV-TAGUNG + NABU-GRUPPENT R. Rödgen, BGH	Vortrag Flechten angefragt
September		NAJU ZELT LAGER GI + LDK	
4.-5. Oktober		BIRDWATCH – INTERNATIONALE ZUGVOGELBEOBACHTUNG	AKTION MEI LENST BE NE
28. Nov.	19.30Uhr	NABU-GRUPPENT REFFEN Birklar	Thema noch offen

Vorplanung 2009

Juni 2009	19.30Uhr	NABU-GRUPPENT REFFEN Gießen-Allendorf	Thema Streuobst am Judenbergr
-----------	----------	--	-------------------------------

Bei den genannten Veranstaltungen besteht neben dem Hauptthema die Möglichkeit, aktuelle Themen zu diskutieren und Beobachtungen auszutauschen. Auch wenn nicht explizit genannt: Eingeladen sind grundsätzlich alle Interessierten – sowohl NABU-Vertreter, Vogelschutzbeauftragte als auch Gäste!

*Für die Ausrichtung von kreisweiten Veranstaltungen im Jahr 2009 sollten sich interessierte Gruppen/Einzelpersonen **frühzeitig** an die Mitglieder des Kreisvorstandes wenden! Themenvorschläge für Vorträge oder Exkursionen sind ebenfalls jederzeit willkommen.*

„**AKTION MEI LENST BE NE**“ im NABU-Landesverband Hessen: Um den NABU als größten deutschen Naturschutzverband stärker ins Licht der Öffentlichkeit zu rücken, soll der Verband an den konkreten Wochenenden quasi flächendeckend mit Aktionen auftreten. Hierzu werden alle NABU-Untergliederungen gebeten, sich mit Veranstaltungen und Pressearbeit an den Veranstaltungen zu beteiligen. Für die Teilnahme am **MEI LENST BE NE**-Programm hat der Landesverband einen Preis ausgedbt. Falls Sie für Ihre Vogelstimmenwanderung/Fledermausexkursion/Zugvogelbeobachtung „externe“ Referenten bestellen möchten, kümmern Sie sich frühzeitig um Terminvereinbarungen!

NABU intern

Mitgliederwerbung im Kreis Gießen

NABU-Mitgliederwerbung 2007	Anzahl
1. Woche vom 23.7. Bis 28.7.	95
2. Woche	162
3. Woche	126
4. Woche	180
5. Woche	141
6. Woche	73
7. Woche	105
8. Woche	132
9. Woche	157
10. Woche	79

GESAMT = 1243

letzter Tag war der 29. Sept. 2007 mit 4 Werbem

22 Gruppen haben mehr als 25 Neu-Mitglieder zu verzeichnen.

Spitzenreiter ist Staufenberg (84), gefolgt von Linden (79), Steinbach (76), Reiskirchen und W.-Steinberg (je 57) und Allendorf/Lda (56). Die restlichen Gruppen liegen unter 50.

Fortsetzung der Mitgliederwerbung im Kreis Gießen 2008:

Im Juli und August 2008 soll in den restlichen Bereichen des Landkreises geworben werden:

- ? Kern-Stadt GI
- ? Langgöns-Cleeberg und Espa
- ? Stadt Lich mit allen Stadtteilen
- ? Stadt Hungen alle Stadtteile bis auf Obbomhofen und Bellersheim
- ? Stadt Laubach – Reste
- ? Stadt Grünberg mit allen Stadtteilen

Amphibienschutz-Kampagne 2008

From: "Helge May" Helge.May@nabu.de

To: "Naturschutz Heute" Naturschutz.Heute@nabu.de

Liebe Mitstreiterinnen und Mitstreiter im Amphibienschutz,

nunmehr bereits in der siebten Saison werden wir auch 2008 über den Fortgang der Laichwanderungen bundesweit, verbandsübergreifend und möglichst tagesaktuell im Internet berichten.

Für die Aktion sind unverändert Werkzeuge und Kapazitäten der www.nabu.de und der www.amphibienschutz.de zusammengeschlossen. Damit es für Besucher und Nutzer nicht zu kompliziert wird, gibt es eine Adresse www.nabu.de/kroetenwanderung, die man so zum Beispiel auch in Presseverlautbarungen nennen kann und von der man automatisch auf die Amphibien-Übersichtsseite gelangt. Die Aktions-Startseite 2008 finden Sie zur Direktverlinkung unter http://www.nabu.de/m05/m05_04/07615.html. Dort ist alles Weitere ausgedehnt. Außerdem wird es mit Aktionsstart - sobald ein Wanderbeginn absehbar ist - wieder einen Krötenwanderungsknopf direkt

come auf der www.nabu.de geben. Die Liste der bisherigen örtlichen Medien-Ansprechpartner steht unter http://www.nabu.de/m05/m05_04/05455.html. Für Adressänderungen, Streichungen oder Neuaufnahmen senden Sie mir bitte einfach eine Mail.

Die Basisinfos zu den einzelnen Krötenzäunen können weiterhin von den örtlichen Betreibern der Zäune eigenständig in einer Datenbank auf der www.amphibienschutz.de eingetragen sowie jederzeit verändert und ergänzt werden. Es lassen sich auch Einsatzpläne zur Zaunbetreuung einfügen oder die Zahl der bereits erfassten Tiere laufend aktualisieren. Außerdem kann per Google Maps der Zaunstandort auf einer Karte dargestellt werden. Eine zusätzliche Liste zur schnellen Orientierung, über die die lokalen Zäune direkt angeklickt werden können, gibt es unter http://www.nabu.de/m05/m05_04/01031.html. Bitte versäumen Sie es nicht, spätestens zum Start der neuen Saison die Wanderzahlen der Saison 2008 nachzutragen. Bei Fragen zur Datenbank wenden Sie sich bitte unter webmaster@amphibienschutz.de an Andreas Krone vom NABU-Bundesfachausschuss Feldherpetologie.

Veranstigungsankündigungen aller Art von Seminaren über Exkursionen bis zu Arbeitseinsätzen zum Zaunauf- oder Abbau können ebenfalls eigenständig im Terminkalender der www.nabu.de eingetragen werden - auch dieses Angebot ist unabhängig von der Verbandszugehörigkeit nutzbar. Zum jetzigen frühen Zeitpunkt sind allerdings erst sieben Amphibienschutztermine für 2008 eingetragen, die von der Aktionsseite aus per Klick auf "Termine" angezeigt werden. Daneben gibt es die Termine noch auf einer Deutschlandkarte. Außerdem werden die jeweils nächsten anstehenden Termine zum Thema auch unmittelbar auf der Krötenseite in der rechten Laufspalte ausgelesen.

Bitte klicken Sie beim Eintragen neuer Amphibienschutztermine in der Auswahlliste nicht den Typ "Exkursion", "Arbeitseinsatz" oder "Vortrag" an, sondern immer "Krötenwanderung", dann erscheinen diese Termine zu schnellerer Orientierung nämlich auf der Karte später mit einem kleinen Krötensymbol und der Nutzer kann so auch bei der Suchfunktion diesen Typ wählen.

Neben den Basisinformationen über die Arbeit vor Ort kommt es bei der Aktion vor allem auf Meldungen zum Start und Fortgang der Wanderungen an. Diese werden weiterhin zentral redaktionell in Nachrichtenform aufbereitet, damit die Internetnutzer nicht erst herumstöbern müssen, wo es denn etwas Neues gibt. Das heißt: Wir sind ganz stark auf Meldungen der Aktiven vor Ort per Mail, Fax oder (notfalls) auch Telefon angewiesen, um diese Nachrichtenseite speisen zu können.

Da die NABU-Zentrale im September von Bonn nach Berlin umgezogen ist, gilt das nun umso mehr. Angesichts des kontinentalen Berliner Klimas kann es nämlich gut sein, dass wir hier in der Hauptstadt noch fröhlich Schlittschuh laufen, während andemorts in der Republik bereits die ersten Amphibien unterwegs sind. Meldenswert ist, wenn die Wanderungen beginnen, wenn sie wieder ins Stocken kommen, wenn große Mengen oder besondere Arten wandern etc. Neben Textinfos freuen wir uns natürlich ganz besonders über Bilddaten. Sämtliche Infos aus den Vorjahren sind übrigens noch ansteuerbar, eine Verlinkung gibt es unten auf der 2008er Seite "Aktuell" (http://www.nabu.de/m05/m05_04/07617.html).

Zum Abschluss noch ein Hinweis für NABU- und LBV-Aktive: Alle relevanten Informationen zur Aktion einschließlich der Rundmailtexte gibt es selbstverständlich auch im Verbandsnetz (Rubrik Themen/Krötenwanderung). Falls Sie das Verbandsnetz bisher noch nicht nutzen: Für den Erstzugang melden Sie sich auf <http://verbandnetz.nabu.de/> mit Ihrer Mitgliedsadresse an und geben sich einen persönlichen Nutzernamen und ein Passwort; NABU-Mitglieder erhalten dann umgehend eine automatische Freischaltung, bei LBVlern dauert es leider etwas länger, da hier kein direkter Zugriff auf die Mitglieder-Datenbank besteht und manuell freigeschaltet werden muss.

Herzliche Grüße und alles Gute für 2008
Helge May

Vorträge

Vortragsreihe 2007/2008

Aktuelle Aspekte des Naturschutzes in Hessen

Jeweils im **Uni-Hauptgebäude**, Ludwigstr. 23, Gießen, Seminarraum 3. Stock, Dienstags ab 19:00 Uhr c.t. - Eintritt frei

Veranstalter: AG Biotopschutz "Die Schlammpringer", NABU Gießen

Kontakt: Oliver Tschirschnitz, Tel.: 0641/35774

22.01.08	Aktueller Stand zur Gentechnikfreien Region Gießen – Probleme, Chancen	Andrea Hager BUND
29.01.08	Vogelbeobachtungen in der Horloffau zwischen Hungen und Grund-Schwalheim	Dr. Achim Zedler NABU

Wildbiologische Seminare im Wintersemester 2007/2008

Alle Veranstaltungen beginnen um 18:15 Uhr (Ende gegen 19:45 Uhr)
Veranstaltungsort: Hörsaal der **Veterinär Anatomie**, Frankfurter Str. 98, 35392 Gießen.
Hörer aller Fachbereiche und die Öffentlichkeit sind herzlich eingeladen.

Wildbiologisches Seminar Nr. 244, **Donnerstag, 24. Januar 2008**

Dr. Wolfram Rietschel, Stuttgart: **"Nashörner als Patienten"**

Wolfram Rietschel wird in seinem Vortrag über praktische Erfahrungen aus 25 Jahren Zootierpraxis mit Nashörnern berichten und auf die im Rahmen der Nashornkampagne der EAZA unterstützten Nashornschutzprojekte eingehen.

Wildbiologisches Seminar Nr. 245, **Donnerstag, 7. Februar 2008**

Dr. Michael Stede, Cuxhaven: **"Strandungen von Meeressäugern - wildbiologische und wildtiermedizinische Aspekte"**

Michael Stede berichtet über seine langjährigen Untersuchungen an gestrandeten Meeressäugern und die daraus resultierenden Ergebnisse, die häufig nicht mit den medienwirksam aufbereiteten Meldungen der Journalisten übereinstimmen.

DER SPECHT beinhaltet eine Sammlung von Informationsblättern nur zum internen Gebrauch und ist keine Veröffentlichung im Sinne des Pressegesetzes.

Herausgeber: NABU Kreisverband Gießen e. V., Vorsitzender: Dr. Achim Zedler, Am Lindenberg 1, Fernwald

Redaktion: Tim Mattenma

Krofdorf-Gleiberg, Taubenäcker 21, 35435 Wettengelberg Tel. privat: 0641 / 93 11 24 90, Tel. dienstl.: 0641 / 99 37 5 14

Mailadresse: SPECHT @nabu-giessen.de

Mit Beiträgen von: Karl Herrmann, Werner Peter

Der nächste SPECHT erscheint voraussichtlich im Mai 2008.

Engereitede Beiträge in „digitaler Form (Datien) bitte OHNE Formatierungen (Schriftgrößen, Zeilenabstände usw.)!

Übersicht zum Fortbildungsprogramm 2008 der Naturschutzakademie Hessen

Stand: 16. Januar 2008, Für weitere Info siehe www.na-hessen.de

Kontakt: Naturschutz-Akademie Hessen, Friedenstraße 26, 35578 Wetzlar

Tel.: 06441 92480-0, Fax: 06441 92480-48, E-Mail: info@na-hessen.de

Datum	V.-Nr.	
7.2.	N 6	Waldwissen 2008
7.2.	N 7	Natureg- Grundlagenschulung
11.2.	N 8	Global Positioning-System (GPS) - Einführung
11. - 15.2.	F 2	FÖJ-Seminar 3, Nordgruppe
12.2.	N 9	Global Positioning-System (GPS) - Vertiefung
13.2.	N 10	Waldwissen 2008
14.2.	N 11	Stand der Umsetzung von Natura 2000 in Hessen
18. - 22.2.	F 3	FÖJ-Seminar 3, Südgruppe
19.2.	N 12	NATUREG – Modulschulung Kompensation
21.2.	N 13	Waldwissen 2008, Teil 1 / Felsberg
25.2.	N 14	Global Positioning-System (GPS) – Einführung
26.2.	N 15	Global Positioning-System (GPS) – Vertiefung
27.2.	N 16	Artenhilfskonzept Schwarzstorch / Schotten
28.2.	N 17	NATUREG – Modulschulung Kompensation
29.2. - 1.3.	N 18	SatGeo – Naturraumanalyse mit Satellitenbildern / Fulda
29.2.	N 19	Global denken – lokal handeln: Das Schokoladenprojekt in Kindergarten und Schule
1.3.	N 20	Obstbaumschnittkurs / Laubuseschbach
1.3.	N 21	FLAGH-Treffen
5.3.	N 22	NATUREG – Grundlagenschulung RAK
7. - 9.3.	N 23	Planung und Durchführung von ökologisch orientierten Schullandheimaufenthalten / Umweltjugendherberge Hoherodskopf
8.3.	N 24	Fit für das Ehrenamt: Pressearbeit wie ein Profi
12.3.	N 25	Artenhilfskonzept Rotmilan / Wasserkuppe
15.3.	N 26	Obstbaumschnittkurs / Rheingau-Taunus-Kreis
15.3.	N 27	Obstbaumschnittkurs
15.3.	N 28	15. Hessischer Faunistentag
18.3.	N 29	Natura 2000 Managementpläne – Grünland
19.3.	N 30	Artenhilfskonzept Gebäudefledermäuse
20.3.	N 31	NATUREG – Grundlagenschulung RAK
29. - 30.3.	N 32	Tagung der Fachwarte für Obstbau des Landesverbandes Hessen für Obstbau, Garten und Landschaftspflege
5.4.	N 33	Betreuung von Schutzgebieten
9.4.	N 34	Artenhilfskonzept Sperlingskauz / Kellerwald
10.4.	N 35	NATUREG – Schulung
12.4.	N 36	PC-Fortbildung für Beringer
15.4.	N 37	Waldwissen 2008, Teil 2 / Mörfelden-Walldorf
16.4.	N 38	Waldwissen 2008, Teil 2
17.4.	N 39	Waldwissen 2008, Teil 2 / Felsberg
17.4.	N 40	Wildbienen im Unterricht
19.4.	F 4	Info- und Kontaktbörse zum FÖJ
19.4.	N 41	Biologische Vielfalt vor Ort – Amphibien und Bodenabbau
20.4.	N 42	Hessische Auftaktveranstaltung zur CBD
22.4.	N 43	Klimawandel und Naturschutz
23.4.	N 44	Dorfökologie – Grün ist mehr als Bäume
26.4.	N 45	Biologische Vielfalt im Unterricht – Frühjahrstagung AK Hess. Schulgärten
26.4.	N 46	Vogel des Jahres: Der Kuckuck / Südhessen
30.4.	N 47	Artenhilfskonzept Kiebitz / Echzell

3.5.	N 48	Biologische Vielfalt: Limikolen für Anfänger / Kirchhain
5.5.	N 49	Begehbare Camera Obscura der NAH
5. - 9.5.	F 5	FÖJ-Seminar 4, Nordgruppe / Waldeck-Niederwerbe
6.5.	N 50	Waldwissen 2008, Teil 3 / Mörfelden-Walldorf
6.5.	N 51	Naturschutz in der Agrarlandschaft
15.5.	N 52	Erfahrungsaustausch Artenschutz in der UNB
15.5.	N 53	Waldwissen 2008, Teil 3
17.5.	N 54	Waldameisen im Unterricht
18.5.	N 55	3. Hessischer Naturschutz-Erlebnistag: Biologische Vielfalt erleben
18.5.	N 56	Kräutermarkt / Braunfels
21.5.	N 57	Waldwissen 2008, Teil 3 / Felsberg
23. - 25.5.	N 58	Naturfotografie
23. - 24.5.	N 59	Waldameisen
26.5.	N 60	Tierspuren
26.5.	N 61	Sonne erleben – Energie erfahren
27.5.	N 62	NATUREG – Schulung
26. - 30.5.	F 6	FÖJ-Seminar 4, Südgruppe / Waldeck-Niederwerbe
29.5.	N 63	Bürgerinformation und Bürgerbeteiligung
Mai	N 64	Lernort Schulgarten / Frauenwaldschule Nieder-Mörlen
3.6.	N 65	Waldwissen 2008, Teil 4 / Felsberg
3.6.	N 66	NATUREG – Grundlagenschulung RAK
5.6.	N 67	Artenhilfskonzept Frauenschuh / Bad Hersfeld - Eichhof
6.6.	N 68	Der kleine Goethe-Garten
6. - 15.6.	N 69	Landschaft schmecken – Obstwiesen schützen / Homberg/Efze (Hessentag)
7. - 8.6.	N 70	Naturwissenschaftliche Bildung in Waldkindergärten – Bundes-Fachtagung des BvNW
9.6.	N 71	Bio-Scouting für Erzieher/-innen
11.6.	N 72	Waldwissen 2008, Teil 4
11.6.	N 73	Natura 2000 Managementpläne – Magerrasen
12.6.	N 74	NATUREG – Grundlagenschulung RAK
12. - 14.6.	N 75	Vom Kühkopf zum Taubergießen – Große Auenexkursion an Rhein und Nebenflüsse
14.6.	N 76	GEO-Tag der Artenvielfalt
17.6.	N 77	Waldwissen 2008, Teil 4 / Mörfelden-Walldorf
19.6.	N 78	FFH-Verträglichkeitsprüfung
27.6.	N 79	Biologische Vielfalt – Umsetzung im Schulgartenunterricht / Wiesenfelden
21. - 25.7.	F 7	FÖJ-Abschlussseminar
24. - 29.7.	N 80	Erlebnissommer – Vorschläge für erlebnis- und naturpädagogische Schullandheimaufenthalte / Benediktbeuern
31.7.	N 81	Bioenergie und Naturschutz
3.8.	N 82	Biologische Vielfalt: Libellen / Wetterau
6.8.	N 83	Artenhilfskonzept Eremit / Kassel
7.8.	N 84	Natur schafft Wissen – Vom Phänomen zum Experiment
9.8.	N 85	Waldwissen 2008, Teil 5 / Mörfelden-Walldorf
14.8.	N 86	Stand der Umsetzung von Natura 2000 in Hessen
16.8.	N 87	Waldwissen 2008, Teil 5
23.8.	N 88	Waldwissen 2008, Teil 5 / Felsberg
27.8.	N 89	Natura 2000 Managementpläne – Wald
29.8.	N 90	Lebenselement Wasser
30.8.	N 91	Exkursion zu Beweidungsprojekten / Ebsdorfergrund
Sa im August	F 8	FÖJ-Ehemaligentreffen
3.9.	N 92	Waldwissen 2008, Teil 6 / Mörfelden-Walldorf
5.9.	N 93	Lebenselement Wasser
6.9.	N 94	3. Hessisches Naturschutzforum

6.9.	N 95	Biologische Vielfalt: Limikolen für Fortgeschrittene / Kirchhain
8. - 12.9.	F 9	FÖJ-Einführungsseminar, Südgruppe
9.9.	N 96	Wasserrahmenrichtlinie(WRRL) – Viewler
10.9.	N 97	Waldwissen 2008, Teil 6 / Felsberg
11.9.	N 98	Umweltschadengesetz
12.9.	N 99	Natur als Lernort, Teil 6
13. - 14.9.	N 100	Land art – Naturkunst in der Umweltbildung
15. - 19.9.	F 10	FÖJ-Einführungsseminar, Nordgruppe
17.9.	N 101	Stand der Umsetzung von Natura 2000 in Hessen
17.9.	N 102	Abenteuer Gemüse / Friedberg
18.9.	N 103	Waldwissen 2008, Teil 6 / Felsberg
19.9.	N 104	Biologische Vielfalt erkennen: Nussjagd auf die Haselmaus
20.9.	N 105	Biologische Vielfalt: Zwergmaus, Spitzmaus & Co. – Kleinsäuger in Hessen
24.9.	N 106	Umsetzung von Maßnahmen in Natura 2000-Gebieten
28.9.	N 107	Apfelmarkt
3. Quartal	N 108	Artenvielfalt vor Ort – Lebensader Fließgewässer am Beispiel der Lahn
Sept./Okt.	N 109	Naturpädagogik International mit J. Cornell, USA / BSR Rhön
Sept./Okt.	N 110	Inner Nature – Naturerleben und Meditation mit J. Cornell, USA / BSR Rhön
1.10.	N 111	Waldwissen 2008, Teil 7 / Mörfelden-Walldorf
1.10.	N 112	Artenhilfskonzept Laubfrosch
2.10.	N 113	Wasserrahmenrichtlinie(WRRL) – Viewler
18.10.	N 114	FLAGH-Treffen
21.10.	N 115	Waldwissen 2008, Teil 7
22.10.	N 116	Artenhilfskonzept Hamster / Gießen
23.10.	N 117	Waldwissen 2008, Teil 7 / Felsberg
23.10.	N 118	Global Positioning-System (GPS) – Einführung
24.10.	N 119	Global Positioning-System (GPS) – Vertiefung
25.10.	N 120	Artenvielfalt vor Ort – Biber im Spessart
19./20. - 24./25.10.	N 121	Naturschutz in Europa: Südtirol
28.10.	N 122	Wasserrahmenrichtlinie(WRRL) – Viewler
29.10.	N 123	Artenhilfskonzept Gelbbauchunke
4.11.	N 124	Waldwissen 2008, Teil 8 / Felsberg
5.11.	N 125	Abschlussveranstaltung zur CBD
8.11.	N 126	Forum Obst und Garten
8.11.	N 127	Fit für das Ehrenamt: natis-Einführung
11.11.	N 128	Neobiota – Bereicherung oder Gefahr für die Biologische Vielfalt?
11.11.	N 129	natis für Behörden
■	N 130	Waldwissen 2008, Teil 8 / Mörfelden-Walldorf
13.11.	N 131	NATUREG – Schulung
15.11.	N 132	Tag des Schulgartens 2008 – Herbsttagung AK Hess. Schulgärten
18.11.	N 133	Natura 2000 Managementpläne – Still- und Fließgewässer
19.11.	N 134	Waldwissen 2008, Teil 8
22.11.	N 135	Fit für das Ehrenamt: natis-Vertiefung
25.11.	N 136	„Innen vor Außen,,
26.11.	N 137	Stand der Umsetzung von Natura 2000 in Hessen
29.11.	N 138	Tag des Ehrenamts 2008
Nov.	F 11	FÖJ-Seminar 2, Südgruppe
Nov.	F 12	FÖJ-Seminar 2, Nordgruppe
4.12.	N 139	Botanischer Artenschutz in Hessen – Die neue Rote Liste der Farn- und Samenpflanzen Hessens als Indikator für biologische Vielfalt?
4.12.	N 140	NATUREG – Schulung

Vogelschutz

NABU - P R E S S E D I E N S T -Nr. 57/07 – 18. Dezember 2007

Der Turmfalke - Überlebenskünstler in der Menschenwelt

NABU Hessen stellt Ergebnisse der Turmfalken-Kartierung 2007 vor

Wetzlar/NABU; Im Frühjahr hatte der NABU Hessen Naturfreunde um Mithilfe bei einer Kartierung des Jahresvogels Turmfalke gebeten. Nach der Auswertung der Daten zu Siedlungsdichte und Brutgeschehen stellt der NABU nun die Ergebnisse vor: So zeigt sich der Turmfalke als wahrer Überlebenskünstler bei der Auswahl seiner Brutstandorte und stellt sich auch als eifriger Kirchgänger heraus. Eine höhere Siedlungsdichte als erwartet erfreut die Naturschützer ebenso wie ein guter Bruterfolg dank Mäusejahr. Da die Studie auch nachweist, dass Hilfsmaßnahmen gut angenommen werden, ruft der NABU zu weiteren gezielten Hilfen für den Vogel auf.

Erinnern Sie sich? Im Frühjahr hatte der NABU Hessen zur Turmfalken-Kartierung aufgerufen. Viele Naturfreunde trugen sorgfältige Beobachtungen bei – nun liegen die Ergebnisse vor.

1. Überlebenskünstler in der Menschenwelt

„Die NABU-Kartierung zeigt, wie überaus eng der Turmfalke sich als flexibler Kulturfolger an den Menschen angeschlossen hat“, sagt Hartmut Mai, Landesgeschäftsführer des NABU Hessen. Der Überlebenskünstler brütet heute ganz überwiegend an Gebäuden - vom Wohnhaus über den Bauernhof bis zum Fabrikschornstein - und höheren künstlichen Strukturen. Die erstaunliche Bandbreite reicht von Türmen, Schlössern und Burgen über Feuerwehrtürme und Funkmasten bis zum Strommast an der A5 oder einem Hangargebäude auf dem Alten Flugplatz Bonames bei Frankfurt. Nur 16% der Turmfalken bewohnten naturnahe Strukturen wie Bäume, Steinbrüche und Kiesgruben. „Gem nimmt der Turmfalke Nistplätze im Übergangsbereich zwischen Stadt und offener Landschaft an. Denn er braucht nicht nur einen geschützten Nistplatz, sondern auch Landschaften mit gutem Futterangebot zur Aufzucht seiner Jungen“, so Hartmut Mai.

Nur 4,3% der Turmfalken wohnten im klassischen - namengebenden - Turm. Die Webcam-Falken "Heiner" und "Elsbeth", die im Sommer Tausende Naturfreunde via Internet zu Gast hatten - residieren standesgemäß im Turm einer Mühle bei Worfelden (Kreis Groß-Gerau).

Heiner & Elsbeth begeisterten

Die Webcam-Übertragung von der Brut der Hessenfalken "Heiner" und "Elsbeth" war der absolute Höhepunkt des Jahres im hessischen NABU-Internet. Viele Menschen waren begeistert zu sehen, wie die kleinen Federknäuel von den Eltern in nimmemüder Arbeit ständig mit "Mauspaketen" versorgt und aufgepäppelt wurden. Als Mäusefresser ist der Turmfalke vielen Menschen willkommen. Der NABU Hessen freute sich besonders, dass sich während der Aktion Hausbesitzer mit dem Wunsch meldeten, auch an ihrem Gebäude Nistplätze für den Falken anzubieten.

2. Der Nachweis: Hilfsmaßnahmen greifen sehr gut!

"Eine ganz wichtige Information für den Naturschutz ist der hohe Anteil der Turmfalken-Bruten in Nistkästen", stellt Sibylle Winkel fest, Biologin beim NABU Hessen. "38,6 % der Turmfalken wurden in Nisthilfen festgestellt. Dies bestätigt auf der einen Seite, dass Turmfalken unter Wohnungsnot leiden und dankbar alle Nischen annehmen. Gleichzeitig bedeutet es, dass wir wirksam helfen können - und das sollten wir deshalb auch noch öfter tun als bisher!" Eine echte Hochburg der Turmfalken ist die "Stadt der Türme": Frankfurt am Main - eine Stadt, in der die Aktiven des NABU seit langem intensiv mit Gebäudeeigentümern im Gespräch sind und Nistgelegenheiten für den Turmfalken schaffen (Darstellung auf www.NABU-Hessen.de).

3. Ein eifriger Kirchgänger: der hessische Turmfalke

"Wir wussten gar nicht, dass der Turmfalke ein so frommer Vogel ist. Er geht viel häufiger in die Kirche als gedacht", schmunzelt die Biologin. "Über 25% der kartierten Bruten fanden an Kirchen statt." Damit zeigt sich: Kirchtürme können zum Zufluchtsort für bedrohte Geschöpfe wie Turmfalken,

Schleiereulen, Mauersegler oder Fledermäuse werden. Der NABU appelliert an alle Kirchengemeinden, die noch nicht mitmachen: "Bitte denken Sie über Möglichkeiten nach. Wir beraten und helfen sehr gern!" 2007 hat der NABU die bundesweite Aktion "Lebensraum Kirchturm" ins Leben gerufen. Im Rahmen dieser Aktion werden Kirchen mit einer Auszeichnung geehrt, die ihre Türme als Lebensraum für Tiere öffnen. Als erste Kirche in Hessen erhielt die Evangelische Kirche im mittelhessischen Angelburg-Lixfeld die Auszeichnung.

4. Siedlungsdichte höher als erwartet

Die Datengrundlage der NABU-Kartierung zeigt eine höhere Siedlungsdichte der Turmfalken als bisher angenommen - NABU-Omithologe Dr. Achim Zedler – Sprecher der NABU-Landesarbeitsgemeinschaft Omithologie - nimmt deshalb an, dass der hessische Brutbestand des Turmfalken wohl etwa 3x höher liegt als die bislang geschätzten 1000-3000. Der von Omithologen beobachtete Abwärtstrend besteht allerdings trotzdem und macht Hilfsmaßnahmen sinnvoll.

5. Guter Bruterfolg dank "Mäusejahr"

Die Kartierung ergab auch einen guten Bruterfolg der hessischen Falken in 2007. Hessische Turmfalkeneltern zogen im Durchschnitt mehr als 3 Jungvögel groß (3,7 Junge pro Brutpaar). Hier spiegelt sich das gute Mäusejahr 2007 wider - denn tatsächlich war es ein ausgesprochenes "Feldmausjahr". Und bei den Webcam-Falken Elisabeth und Heiner flogen "alle sechs" Jungvögel aus!

Mehr dazu auf <http://www.NABU-Hessen.de> .

Interessante Kartierungsmeldungen von W. Peter (MKK)

(Quelle: E-Mail Verteiler Voegel-FB):

Hallo allerseits,

bevor das "Jahr des **Turmfalken**" in den nächsten Tagen zu Ende geht, nachstehend noch ein paar HGON-Daten zum "Vogel des Jahres" aus dem Main-Kinzig-Kreis(MKK).(War was?; wen hat's gekümmert?)

In 2007 gab es im MKK mindestens 73 Turmfalkenbruten in Nisthilfen in Gebäuden. 50 Paare brüteten in Kirchtürmen, 14 in Scheunen und 9 in sonstigen Türmen. Bei 58 Brutpaaren konnte der Bruterfolg genau erfasst werden:

Brutgröße:

Junge: 0 1 2 3 4 5 6 7 Junge

Anzahl: 2 0 1 5 14 17 16 3 BP

Somit ergibt sich eine durchschnittliche MKK-Gebäudebrüter-Reproduktionsrate von 4,74 Junge/Paar. (Die mittlere Fortpflanzungsziffer hingegen liegt lt. Mebs gemäß Greifvögel Europas bei 3,85 Jungen/Paar - n = 2954). Dieser sehr hohe Fortpflanzungserfolg im MKK ist sowohl bedingt durch das gute Kleinsäugervorkommen in 07 als auch der Tatsache geschuldet, daß es sich hierbei ausschließlich um eine Nistkastenpopulation handelt (keine direkten Witterungsausfälle, keine nachweisbaren Prädatorenverluste).

Bemerkenswert sind nicht nur die siebzehn Bruten mit 5 bzw. die sechzehn Bruten mit 6 Jungen, sondern auch die drei 7er Bruten (bislang gab es im MKK nachgewiesenermaßen nur ganz vereinzelt Turmfalkenbruten mit 7 Jungen). Eine der beiden Bruten mit Null-Jungen (Horbach) wurden übrigens überkontrolliert, während die andere (Geislitz) dem Schleiereulenstress ausgesetzt war.

Die letzten 3 Turmfalkenjungen flogen erst Ende Juli 07 in dem Kirchturm von Schlüchtern-Wallroth (Südlicher Vogelsberg) aus; hingegen wurden die ersten flüggen Jungen bereits Anfang Juni 07(Lohrhaupten/Spesart) beobachtet.

Harmonie zwischen Wanderfalken und Turmfalken registrierte ich in der

Brutsaison 07 auf einem Gittermast im östlichen MKK. Hier brütete erfolglos ein Wanderfalkepaar in einer Brutkiste während auf der unterhalb gelegenen Traverse in einem alten Krähennest ein Turturpaar auf 4 Eiern brütete. Leider wurde das Brutergebnis des Turturpaars nicht weiter verfolgt.

Konkurrenzgerangel um rare Brutplätze in Tümen zwischen verwilderten Haustauben, Dohlen, Schleiereulen, Turturpaaren und neuerdings auch Nilgänsen sind hinlänglich bekannt. Extremes registierte ich in der Brutsaison 07 in einer Brutkiste im Kirchturn von Neuberg-Ravolzhausen: Erst brütete eine Schleiereule im hinteren Teil der Brutkiste auf 7 Eiern, bevor ein Dohlenpaar den Eingangsbereich mit Nistmaterial zubaute, so daß beide Schleiereulenpartner im hinteren Teil verendeten. Trotzdem hatten die Dohlen dann das Nachsehen, denn im hohen Dohlenest im Kasteneingangsbereich zog später ein Turturpaar erfolgreich 5 Junge groß.

Schon im März 07 schlüpfen in der Schleiereulenbrutkiste im Schiffstorturm von Gelnhausen 5 junge Nilgänse, die dann in die nahe innerstädtische Kinzigau hinabsprangen. Im flaumigen Gänsest mit dem verbliebenen 6ten Nilgänse brütete später der Turtur und zog 3 Junge groß.

Nach nunmehr über zehnjähriger Turturberingung im MKK (ca. 2000 Nestjungbringe Jungvögel) läßt sich erwartungsgemäß nur wenig Spektakuläres auch aus Hessen berichten: Die Wiederfundrate ist gering (kleiner 3 %), die Mortalitätsrate mit rund 50 % im ersten Lebensjahr sehr hoch. Binnen weniger Monate wanderten Jungvögel sowohl nach Tschechien als auch nach Frankreich und nach Marokko ab (Jugendwanderung). Letztgenannter Jungvogel wurde im November des Geburtsjahres bei Imilchil (MAOO) lebend angetroffen und legte binnen 212 Tagen 2367 km zurück Brutplatztreue von Altvögeln im Stammrevier und Ansiedlung von Jungvögeln in der Nachbarschaft ihres Erbrütungsstandortes konnten durch Beringung im MKK nachgewiesen werden.

Abschließend erlaube ich mir noch die Mutmaßung, daß der Brutpaarbestand des Turturpaars in Hessen mit 2 bis 5000 BP (lt. aktueller Roter Liste) wesentlich unterschätzt wurde. Nach eigenen Recherchen und meinen Hochrechnungen unter den Kriterien der Adebarkartierung beträgt allein der Turturpaarbestand im Main-Kinzig-Kreis mehr als 400 BP.

Schöne restliche freie Tage - und alles Gute für 2008 - wünscht Werner Peter (HGON)

Hallo allerseits,

wenn die Tage kürzer und die Abende länger werden, findet man endlich Zeit dazu, die Daten der abgelaufenen Brutsaison zusammenzustellen und auszuwerten.

Nachdem in 2006 im Hessischen Spessart trotz intensiver Nachsuche überhaupt keine **Rauhfußkauzbruten** nachgewiesen werden konnten, gab es in 07 immerhin einige - wenn auch wenige - Erfolgsergebnisse.

In Spitzenjahren, wie in 1999 (ehrenamtliche HGON-Ermittlung zum Nulltarif bei immensem km-Aufwand) brüten im walddreichen "Hessischen Spessart" mindestens 25 Rauhfußkauzpaare (plus Dunkelziffer). In Kleinsäugermangeljahren reduziert sich der Brutbestand drastisch und in Extremjahren (wie in 2000 und 2006) gibt es überhaupt keine Rauhfußkauzbrutnachweise im walddreichen mittel/ osthessischen Grenzland. Da man "das Verhören von rufenden Männchen" erwiesenermaßen nicht mit der effektiven Brutenzahl gleichsetzen kann (hohe Fehlerquote), erfolgt im H-Spessart seit Jahren kontinuierlich auch die Kontrolle der bekannten Brutplatzressourcen; allerdings nicht zu 100 %.

Da beim Rauhußkauz - wie bekannt - nur die Männchen auch in schlechten Kleinsäugerjahren in ihrem angestammten Brutrevier bleiben (währenddessen die Weibchen in mäuserträchtige Gebiete abwandern (nestjung bringte MKK-Rauz-Weibchen wandern dokumentiert bis in die Schweiz oder nach Tschechien ab); und 2005 noch immerhin fünfzehn, in 2006 aber Null Rauhußkauzbrutpaare im H-Spessart festgestellt werden konnten, war eigentlich für 2007 - trotz des überaus günstigen Kleinsäugerjahres auch kein spektakulärer Rauhußkauzbrutpaarbestandsanstieg zu erwarten.

2007 brüteten dann gerade mal 4 Rauhußkauzpaare im Hessischen Spessart; alle erfolgreich und mit hohem Brutergebnis/Jungenzahl:

1 x 6 Junge

1 x 6 Junge

1 x 5 Junge

1 x 5 Junge

Durchschnitt: 5,5 Junge pro nachgewiesenem Brutpaar
(eine überaus günstige Reproduktionsziffer im langjährigen Durchschnitt)

Erwähnenswert ist, daß alle 4 Bruten in Schwarzspechthöhlen stattfanden und nicht wie in den Vorjahren auch Nistkästen genutzt wurden. Bei zwei der Bruten konnten die Weibchen abgefangen werden; und beide Weibchen waren unbringend (Jungvögel im H-Spessart wurden in den Vorjahren - soweit habhaft - immer bringend).

Übrigens gibt es in den Hochlagen des schönen hessischen Spessarts derzeit erhebliche Rauhußkauzartenschutzprobleme! Hier hängt ein lorbeerumrangter (verdienstvoller!?) Verbands-Naturschutzaktivist "Waldkauzkästen" - mit großem Einflugloch!) auf, was Konsequenzen hat. Dadurch wird blödsinniger Weise die Ansiedlung des Waldkauzes gefördert und der Prädatorendruck auf den Rauhußkauz erhöht. Sollte außerdem der Rauhußkauz diese Kästen mit großem Einflugloch als Brutquartier nutzen, kann zudem die gesamte Rauzbrut durch den Waldkauz eliminiert werden.

Fotografisch dokumentiert ist entsprechend eine Waldkauzbrut mit 2 Jungen im Joßgrund bei Burgjoß in einem dieser schönen Nistkästen; daneben liegt ein adulter Rauhußkauz mit abgebissenem Kopf als Nahrungsreserve - und wie mag es den Rauhußkauzjungen im schwarzspechthöhlenreichen nahen Altbuchenbestand dann wohl ergangen sein?).

Wie konsequent, wirksam und vorzeigbar die betroffene Naturschutz-Keiserverbandsführung mit der Gefährdung der FFH-Art, durch die von ihr einstmals finanzierten Großhöhlenkästen bislang umgegangen ist, bleibt einer anderen umfangreichen Geschichte vorbehalten, die bis dato im MKK noch nicht ihren Abschluß gefunden hat.

Gruß, Werner Peter (HGON)

Hallo allerseits,

dank langjähriger, mühsamer und flächendeckender Artenschutzmaßnahmen (Verbesserung der Brutplatzbedingungen) durch die HGON entwickelt sich der **Steinkauzbestand** in den verbliebenen Lebensräumen von Frankfurt am Main "noch" - trotz vielfältiger Landschaftseingriffe - überaus positiv.

Mit 59 Steinkauzbrutpaaren wurde in 2007 ein für Ffm nicht mehr für möglich gehaltenes erfreuliches Bestandsergebnis verzeichnet (2006: 54 BP). Damit brüten allein in Ffm annähernd noch so viele Steinkauzpaare wie im gesamten

benachbarten Landkreis Offenbach und halb so viele Paare wie in Gesamt-Bayern!.

Frankfurter Ortsteil: Brutpaare:

Bergen-Enkheim 9
Berkersheim 6
Bonames 3
Harheim 12
Kalbach 2
Niedererlenbach 6
Niedereschbach 3
Preungesheim 3
Seckbach 3
Sindlingen 3
Sossenheim 7
Unterliederbach 2

Brutpaare Ffm gesamt: 59

57 der Paare brüteten mangels Brutmöglichkeiten in künstlichen Nisthilfen, während nur 2 Bruten in Naturhöhlen in alten Apfelbäumen angetroffen wurden.

Infolge der Kleinsäugergradation war in 07 ein überdurchschnittlich gutes Fortpflanzungsergebnis zu verzeichnen. Nur 7 Paare waren in 07 erfolglos (11,8 %); in Normaljahren sind es mehr als 25 %. Insgesamt wurden in 2007 194 junge Steinkäuze beringt, was einer Reproduktionsrate von 3,29 entspricht (2004: 1,79, 2005: 2,63, 2006: 1,69).

Gravierende Steinkauz-Biotopverluste sind derzeit am Riedberg zu bilanzieren. Auch in Kalbach (neue Großmarkthalle/Frischezentrum) verloren wir infolge der Bebauung 2 Brutareale.

Immer noch geht es uns unter die Haut, wenn von einem auf das andere Jahr über dreißig und manchmal mehr als sechzig alte Obstbäume verschwinden, währenddessen die Fläche mit Asphalt versiegelt und als Industrie"park" gestylt wird.

Trotz der hessenweit anhaltenden positiven Steinkauzbestandsentwicklung werden wir nicht in eine "Hurra-Hurra - dem Steinkauz geht es gut- Euphorie verfallen". Vielmehr weisen wir weiterhin auf den Niedergang der Steinkauzbiotope hin, und warnen das Rote-Liste-Avifauna-Team davor, in Unkenntnis der negativen Biotopbestandsentwicklung für Steinkauz und Co diesen leichtfertig als "Aufsteiger" einzustufen, während er um sein Überleben kämpft.

Weitere Eingriffe rund um Ffm sind natürlich im Rahmen der Stadtentwicklung vorprogrammiert. Trotzdem wird der Steinkauzbestand infolge der Nistplatzverbesserungen in den nächsten Jahren noch weiter zunehmen. Aber unter Strich, geht weiterhin gravierend Biotopsubstanz auch für den Steinkauz am Rande der kleinen Frankfurter Großstadt infolge Überbauung, Verbrachung und Landschaftszerschneidung permanent verloren.

Wir danken der Stadt Ffm für die finanzielle Unterstützung (Materialkosten) zur Verbesserung der Steinkauzbrutplatzbedingungen und versuchen die weitere Bestandsentwicklung des Steinkauzes weiterhin ehrenamtlich (trotz immenser Kosten) zu erfassen.

AG: HGON-Steinkauzschutz Frankfurt/Main - Ingo Rösler und Werner Peter

*Info: Zur **Schleiereule** siehe SPECHT 4/07*

Die Kehrseite alternativer Energien

From: "Bernd Koop" <Bkoop.Avifauna@T-online.de>

> Sent: Monday, July 30, 2007 12:33 PM

> **Subject: [OAGSH] Mais! eine Landschaft funkt SOS**

>

>

>> Liebe Beobachter,

>> im Frühjahr hatte ich mich bereits einmal kurz mit dem Aspekt Mais und

>> Biogasanlagen beschäftigt. Meine geäußerten Befürchtungen scheinen sich

>> zu bestätigen, dazu **eine Einschätzung aus dem Kreis Celle/Nedersachsen.**

>>

>> Im östlichen Kreis Celle herrschen sandige Böden vor mit geringer

>> Wertigkeit (3-K-Böden: Kartoffeln, Kiefern und Kamickel). Der

>> landwirtschaftliche Anbau umfasst(e) Kartoffeln, Gerste, Roggen und

>> Hafer. Niederungsböden der Aller und ihrer Nebenflüsse wurden als

>> Grünland genutzt.

>> 2002-2004 untersuchte ich den Schmarloh, eine kleinräumig strukturierte

>> sandige Landschaft 20 km östlich von Celle. Diese Landschaft ist bisher

>> sehr vielgestaltig gewesen. Aufgrund der Anbauvielfalt und der

>> eingestreuten Gehölze konnte ich dort u.a. ermitteln:

>> Schwarzstorch 1 Rev-Paar (jährweise Brutvogel), Weißstorch 3 P in

>> Langlingen, Ahnsbeck und Hohne, Rotmilan mind. 3-4 Bp, Schwarzmilan 1

>> Bp, Wespenbussard mind. 3 Bp, Baumfalke 1, Rebhuhn verbreitet, Wachtel

>> bis > 40 Rufer auf ca. 1000 ha, verbreitet Feldlerche, Baumpieper und

>> Neuntöter, sowie die letzten Ortolane der Gegend. Ein Teil der

>> Ergebnisse entstammt einer (einfachen) Erfassung aufgrund gigantischer

>> Windkraftplanungen mit ursprünglich geplanten 45 Anlagen/max 145 m Höhe.

>> Seit 2006 gibt es hier 3 Biogasanlagen auf engem Raum in Helmerkamp,

>> Hohne und Spechtshorn, sowie weitere am Nordrand des Schmarloh. 2007 ist

>> etwa knapp die Hälfte der landwirtschaftlichen Anbaufläche mit Mais

>> bestellt, der z.T. bis 2,5 m hoch geworden ist.

>> Die Auswirkungen: 2 der 3 Weißstorchpaare ohne Nachwuchs, Rotmilan: alle

>> P ohne Nachwuchs, Schwarzmilan: ohne Nachwuchs, Wespenbussard: nicht

>> beobachtet (obwohl Fütterungszeit!), Mäusebussard: nur vereinzelte

>> Familien, Turmfalke: nur 1 P (ehemals 4-5), Rebhuhn und Wachtel nicht

>> gefunden, Neuntöter vereinzelte P an den verbliebenen

>> Nicht-Mais-Flächen, Ortolan: weg (Begehungen/Radtouren Ostern, 8.6. und

>> 28./29.7.2007).

>> Der intensive Maisanbau ist somit zuerst ein gravierender

>> Lebensraumverlust. Greifvögel und Störche können in Mais keine Beute

>> finden - obwohl es aktuell viele Mäuse gibt. Der Rückgang von Grünland

>> und niedrigwüchsigen Kulturen sowie Verlust von Brachen vermindert also

>> Nahrungsräume für Großvögel.

>>

>> Die weiteren Auswirkungen dürften nicht minder gravierend sein: Das NSG

>> "Allerdreckwiesen" war ohnehin bereits durch randliche Entwässerung

>> entwertet, zukünftige denkbare Wiedervermässungsmaßnahmen sind wohl

>> nicht mehr umsetzbar, da Mais bis an die NSG-Grenze und z.T. im NSG

>> angebaut werden. Der Nutzungsdruck ist also viel zu hoch geworden und

>> dürfte erhebliche Schadensersatzforderungen nach sich ziehen.

>> Der Mais als extrem Wasser verbrauchende Pflanze erfordert (vielleicht

>> nicht in diesem Sommer) umfangreiche Beregnungen, die insgesamt zu einem

>> weiteren Absinken des Grundwasserstandes führen dürften.

>>

>> Um eine hohe Wuchleistung zu erreichen, wird massiv gedüngt. Inzwischen

>> (Mais wird seit längerem bereits als Viehfutter in geringem Umfang

>> angebaut) sind vielerorts die bislang bunt blühenden Wegränder

>> weitgehend botanisch verarmt. insbesondere Heidekraut, Heidenelke,

>> Sandglöckchen oder Habichtskräuter werden von Brennesseln, Gräsern,

>> Himbeeren u.a. verdrängt. Eine vermutlich auf die Nährstoffeinträge
 >> zurückzuführende Vergrasung fällt auch in den Wäldern auf, wo Blaubeeren
 >> u.a. verschwinden.
 >>
 >> Während sich eine Reihe von Vogelarten an Kulturen wie Getreide, Raps,
 >> Kartoffeln u.a. anpassen konnten, ist dies bisher beim Mais nicht der Fall
 >> Bis heute konnte ich trotz gezielter Beachtung (aktuell auch bei ADEBAR)
 >> keine Brutvogelvorkommen in Mais finden, lediglich Fasane nutzen den
 >> Mais als Deckung. Auf frisch keimenden Mais versuchen Kiebitze und
 >> Feldlerche zwar Bruten, diese sind aber nur dann erfolgreich, wenn in
 >> Wasser führenden Senken etwa Kahlstellen verbleiben. Mais hat für
 >> Brutvögel folgende besonders gravierende Nachteile:
 >> - Einsatz von Herbiziden zerstört jegliche Begleitflora, was zu akuten
 >> (Insekten)nahrungsmangel führen dürfte
 >> - der Strukturwandel durch den sehr raschen Aufwuchs ist extremer als
 >> bei Raps und für keine Vogelart zu bewältigen
 >> - im Mais halten sich nicht selten Wildschweine auf, so dass auch
 >> dadurch Flächen für Vögel unattraktiv sind.
 >> - um für den Betrieb von Biogasanlagen kontinuierlich frischen Mais zu
 >> bekommen, werden mitten in der Brutzeit Flächen (z.T. Brachen)
 >> umgepflügt und noch im Juni neu mit Mais bestellt, der jetzt noch
 >> niedrig ist. Durch das umpflügen und Abspritzen sind aber auch diese
 >> Flächen frei von Mäusen und Ackerbegleitflora.
 >>
 >> Mais ist im Moment wohl die wertloseste Kulturpflanze für die
 >> Brutvogelwelt. Außerhalb der Brutzeit/nach der Ernte profitieren vor
 >> allem Rabenkrähen, Saatkrähen, Kraniche und Gänse von den
 >> Stoppelflächen, wo sie liegen gebliebene Körner aufnehmen.
 >> Insbesondere vor dem Hintergrund des Lebensraumverlustes, aber auch
 >> aufgrund der vom Maisanbau ausgehenden Eutrophierung sind Errichtung und
 >> Betrieb von Biogasanlagen, für die der einseitige Maisanbau erfolgt,
 >> Eingriffe in den Naturhaushalt, die fachlich betrachtet einen Ausgleich
 >> erfordern. Für einige Großvögel, insbesondere Rotmilan und Weißstorch
 >> dürften schwere Zeiten anbrechen. Da diese Arten eher zu Arten der
 >> (landwirtschaftlich geprägten) Kulturlandschaft gezählt werden, der
 >> Betrieb von Biogasanlagen als "Landwirtschaft" gelten und Landwirtschaft
 >> ja laut Präambel von Bundesnaturschutzgesetz und
 >> Landesnaturschutzgesetz "den Zielen des Naturschutzes dient", sind diese
 >> Vogelarten nahezu schutzlos.
 >>
 >> Etwas frustrierte Grüße
 >>
 >> Bernd Koop

Bejagung von Elstern

Guten Abend,
 nachstehend wieder einmal bedenklich stimmendes von den Kollegen in
Schleswig-Holstein. Sieht es da bei uns in Hessen besser aus, müssen wir mit
 ähnlichen Entwicklungen rechnen? Bei regierenden Parteifreunden spricht sich
 ja manches schnell herum!

Schöne Grüße
 Peter Erlemann

----- Original Message -----

From: "Bernd Koop" <Bkoop.Avifauna@T-online.de>

Sent: Monday, December 03, 2007 10:05 AM

Subject: Re: [OAGSH] Elster in Gefahr?

> Stefan Rathgeber schrieb:

>>

>> Wie ich mit erschrecken im neuen Jagd- und Artenschutzbericht des
>> Ministeriums nachlesen durfte, wurden von Seiten der Jägerschaft in der
>> Jagdsaison 2006/2007 – 5011 – Elstern in SH zur Strecke gebracht!

>>

>> Nach meinen Überlegungen zum Brutjahr 2007 würde ich rein subjektiv
>> meinen, dass ich weniger Elstern gesehen habe. Laut Brutvogelatlas
>> (Koop/Struwe-Juhl) wurde der SH-Bestand bis 1994 mit

>>

>> ca. 6000 Brutpaaren gerechnet. Es ist klar, dass die Jagd auch in der
>> Wintersaison stattfindet (01.08.-20.02.) und dadurch einige
>> nichtheimische Überwinterer aus anderen Regionen trifft, jedoch
>> sollten wir aufpassen, was hier geschieht. Die Elster hat immer noch
>> einen so schlechten Ruf, dass so manch einer sie lieber Tod als lebendig
>> sehen will – aber wieso? Von einer Hege der Jägerschaft kann man hier
>> wahrlich nicht sprechen! Die Elster in diesem, aus meiner Sicht,
>> übertriebenen Ausmaß zu bejagen kann nicht gut gehen. Es war ja nicht
>> anders zu erwarten nach der Änderung der Jagd- und Schonzeiten des
>> Landes SH. Wir sollten also auch die Bestände der Elster nicht aus den
>> Augen verlieren und rechtzeitig beim Ministerium auf die Lage aufmerksam
>> machen, so sich Auswirkungen der Jagd tatsächlich zeigen.

>>

>> Was mich im Zusammenhang mit dem Artenschutzbericht 2007 deutlich
>> erstaunt, ist die Tatsache, dass die Jägerschaft ein Programm zur
>> Erhaltung und Bestandsförderung der Rebhühner durchführen will (soweit
>> sehr begrüßenswert!!!) allerdings finde ich es bemerkenswert, dass laut
>> Bericht immer noch 414 Rebhühner zur Strecke gebracht wurden!!! Einzelne
>> Rebhühner gehören wahrscheinlich immer noch mit zu der Strecke der
>> Straßenopfer und sind daher abzuziehen, jedoch darf das Rebhuhn in
>> Gebieten mit einer relativen Bestandshäufigkeit bejagt werden. Allein im
>> Kreise NF wurden 240 zur Strecke gebracht – wohl kaum alles
>> Straßenopfer.

>>

>> Nur zur ergänzenden Info:

>>

>> Ich bin kein Antijäger oder absoluter Gegner der Jagd. Nur halte ich es
>> für sinnvoll eine Jagd auch im Sinne einer Hege und Pflege durchzuführen
>> und nicht aus sonstigen Gründen, wie z. Bsp. der allgemeinen
>> Schlechtmacherei der Elster, des Kormorans oder neuerdings auch wieder
>> des Uhus, der wieder bei manch einem noch zur Minderheit gehörenden
>> Jäger als zunehmender Nahrungskonkurrent und „Niederwildvernichter“
>> angesehen wird. Nur sollten diese Jäger mal der Realität ins Auge sehen,
>> welche Faktoren tatsächlich das Niederwild negativ beeinflussen.

>>

>> Insgesamt kann man seitensweise noch zu diesem Themenfeld schreiben –
>> aber das führt zu weit hier.

>>

>> Gruß Stefan Rathgeber

>>

> Liebe Beobachter,

> Stefan Rathgeber hat natürlich den Finger in die Wunde gelegt, auch mich
> hat die Zahl der geschossenen Elstern getroffen, ebenso aber die
> Abschuszzahlen von Gänsen, Reiherenten, Bleßralle, Waldschnepfen und
> Möwen. Bemerkenswert ist dabei das auffallende Schwergewicht der
> Vogeljagd in den Kreisen HEI; NF und SL. Dies lässt sich nur mit dem
> "Mangel" an Großwild interpretieren, denn in den Kreisen PLÖ, OD, RZ und
> anderen Kreisen mit Wildschweinen, Damhirschen und Rothirschen hat die
> Vogeljagd einen erheblich geringeren Stellenwert. In Dänemark habe ich

- > kürzlich die Praxis der Waldschnepfenjagd erleben müssen: Hunde stöbern
- > die Schnepfen auf, die Jäger ballern zu mehreren auf denselben Vogel -
- > in einem Naturschutzgebiet! Das ist Zugvogeljagd ohne Hegeleistung wie
- > in der Mittelmeerregion!
- > Zusätzlich: Bei uns ist die Benutzung von Bleischrot außerhalb der
- > Gewässer z.B. immer noch erlaubt, da kommen gewaltige Bleimengen zusammen!
- >
- > Zur Elster: Verschiedenste Untersuchungen haben gezeigt, dass:
- > 1. Der Bestand der Elster seit 1990 kaum oder gar nicht gestiegen ist
- > (z.B. Koop & Grimm 1999, ADEBAR 2005-2007), oder
- > 2. Der Bestand in den 1950er oder 1960er Jahren erheblich höher war
- > (Puchstein 1962 im Raum Warder See-Segeberg, Jeromin 2005 in
- > Havetoft-Loit/SL).
- >
- > G. Busche veröffentlichte jetzt in der Zeitschrift "Vogelwelt" (Jg 2007,
- > 79-84) die Entwicklung der Elster in Dithmarschen, einer jener Gegenden,
- > in denen die Niederwildjagd und Krähenvogelvermichtung besonders
- > intensiv betrieben werden, z.T. illegal während der Brutzeit. Der
- > Elstembestand ist dort rückläufig, gegenüber 1990 hat der sich
- > halbiert. Nach einer Studie von Mäck & Jürgens aus dem Raum Ulm/BW würde
- > der Elstembestand zusammenbrechen, wenn im Mittel mehr als 0,4
- > Elstern/qkm und Jahr geschossen werden. Auf Schleswig-Holstein bezogen
- > bedeutet dies: 5000 Elstern auf 15.000 qkm entspricht eine Abschussquote
- > von 0,3 Elstern/qkm. Da 5000 Elstern nur die "gemeldete" Strecke
- > darstellt, also sehr wahrscheinlich nur die Mindestzahl getöteter
- > Elstern, ist ein erheblicher, ausschließlich Jagd bedingter
- > Bestandsrückgang zu erwarten, wenn diese Tötungsquote annähernd
- > beibehalten wird.
- >
- > Bleibt weiter die Frage: Mit welcher Begründung kann der
- > Landesjagdverband als "Naturschutzverband" anerkannt sein? Keine Frage,
- > manche Jäger betreiben brauchbare Naturschutzarbeit u.a. durch gezielte
- > Biotoppflege. Aber was einzelne im Positiven leisten, reißen andere
- > mehrfach wieder ein! Es ist nicht erkennbar, dass der Landesjagdverband
- > "überwiegend und nicht nur vorübergehend Ziele des Naturschutzes
- > verfolgt". Diese Formulierung ist bisher Voraussetzung für eine
- > Anerkennung als Naturschutzverband gewesen.
- >
- > Beste Grüße
- > Bernd Koop

Vogelkundlicher Jahresbericht Band 16 – 2007

ist erschienen!!

In gewohnter Qualität auf über 200 Seiten im A5-Format legt der NABU-Kreisverband Gießen damit wieder eine Auswertung von über 20.000 Vogelbeobachtungen aus dem Jahr 2006 vor.

Mehr unter
<http://nabu-giessen.de/v3/bericht.html>



Kuckuck - kuckuck – ruft' s (noch) aus dem Wald
Geheimnisvolles, Kurioses und Aberglaube um den Jahresvogel 2008

**Alle freuen sich, wenn im Frühling der wohlklingende Doppelruf des Kuckucks zum
ersten Mal ertönt, und sie singen:**

Kuckuck, Kuckuck ruft's aus dem Wald.

Lasset uns singen,

Tanzen und springen!

Frühling, Frühling wird es nun bald

Der Kuckuck (*Cuculus canorus*) oder auch Gauch gehört zur Ordnung der Kuckucksvögel (Cuculiformes), deren bekanntestes Merkmal der Brutparasitismus ist. Seinen Namen verdankt er dem auffälligen Ruf. Gauch ist ein seit dem 8. Jhd. belegter Name für den seit dem 13. Jhd. meist Kuckuck genannten Vogel. Wohl weil der Kuckuck wegen seines eintönigen Rufs als töricht galt, bezeichnete das Wort im übertragenen Sinn auch einen Narren, insbesondere einen von der Liebe geblendeten Menschen.

Kuckuck ruft's aus dem Wald

Doch nicht nur dieser Ruf machte den Vogel bekannt, den jeder kennt, aber die wenigsten Menschen zu Gesicht bekommen – ein ausgewachsenes Kuckucksmännchen in typischer Rufhaltung, mit gestelztem Schwanz und hängenden Flügeln – sondern auch sein exzentrisches Verhalten als Brutschmarotzer, der seine Eier in fremde Nester legt. Schon Tiervater Brehm schrieb: „Obschon der Kuckuck als ausgesprochener Brutparasit die elterlichen Pflichten großzügig delegiert, lässt er sich die Vorfreuden dazu nicht nehmen. "So brutfaul der Vogel so verliebt ist er. Er ist buchstäblich toll, solange die Paarungszeit währt, schreit unablässig so, dass die Stimme überschnappt, durchjagt unaufhörlich sein Gebiet und vermutet überall einen Nebenbuhler, den hassenswertesten aller Gegner."

Populäre Irrtümer über den Kuckuck: Er macht sich ein leichtes Leben. Was auch immer seine Vorfahren dazu bewogen hat, die eigenen Kinderstube aufzugeben, die schiere Faulheit dürfte es nicht gewesen sein. Während andere Vögel ihr Eigenheim im Frühjahr in wenigen Tagen errichten und mit der Brut beginnen, ist der Kuckuck ständig auf Achse. Schließlich gilt es, zahlreiche geeignete Wirtsnester zu finden um den eigenen Nachwuchs zu sichern. Heute gerät der gefiederte Sonderling zunehmend in Existenzschwierigkeiten, macht sich doch auch bei ihm die Klimaerwärmung derart bemerkbar, dass er nicht mehr genügend unbebrütete Nester seiner nötigen Wirtsvögel findet, da diese ihr Brutgeschäft immer früher beginnen.

Redensarten und Bauernregeln:

Kommt der 1. Mai mit Schall, bringt er Gauch und Nachtigall.

Wenn der Kuckuck am 9. April nicht gesungen hat, ist er erfroren. Das weiß der Kuckuck bedeutet: keine Ahnung haben, ob etwas stimmt, denn im Volksglauben hatte der Kuckuck die Fähigkeit, Dinge voraus zu sehen.

Aberglaube: Bei Kuckucks-Rufen soll Klimpern mit Kleingeld in der Tasche Reichtum und Segen bringen.

Im Mittelalter wurden auch Gaukler und sonstiges Fahrendes Volk als Gauch bezeichnet, zuweilen abschätzig im Sinne von Spitzbube. Ebenso ist Gauch

ein deutscher Nachname, den es schon länger als 600 Jahre gibt. Als Gauchheil bezeichnet man eine Pflanzengattung in der Familie der Primelgewächse. Der deutsche Name bezieht sich darauf, dass etwa der Acker-Gauchheil früher zur Behandlung von Gauch (=Geisteskrankheiten) genutzt wurde.

Und zum Schluss:

Der Vogel gilt als Galionsfigur der Kuckucksuhr. Die Ursprünge dieser Uhren sind nicht genau bekannt, allerdings dürften die ersten Mitte des 17. Jahrhunderts gebaut worden sein

Kuckuck, Kuckuck, trefflicher Held!
Was du gesungen,
Ist dir gelungen:
Winter, Winter räumt das Feld.

August Heinrich Hoffmann von Fallersleben (1798–1874)

Bindeglied zum ehrenamtlichen Vogelschutz : Die Staatlichen Vogelschutzwarten in Deutschland

(aus www.nabu.de)

Fast 100 Jahre ist es her, dass die älteste Vogelschutzwarte in Deutschland entstanden ist. Ihr Gründer war Hans Freiherr von Berlepsch. 1876 ließ Freiherr von Berlepsch in der Seebacher Flur Vogelschutzgehölze anlegen und etwas später wandelte er den Obstgarten rund um seine 700 Jahre alte Wasserburg in einen Vogelschutzpark um. Seine den Spechthöhlen nachgebildeten Holznisthöhlen waren Jahrzehnte lang Inbegriff der Vogelhege. 1908 wird seinem Vogelschutzpark von der königlichen preussischen Regierung der Titel „Staatlich anerkannte Versuchs- und Musterstation für Vogelschutz“ verliehen. Damit ist 1908 das Geburtsjahr der vom Staat anerkannten Vogelschutzwarten in Deutschland. Ihr Mutterhaus ist Seebach in Thüringen. Berlepsch ist der Wegbereiter dieser Vogelschutzeinrichtungen geworden.

Seebach und die Tochterstationen

Bis 1926 entstanden von Seebach aus 17 Tochterstationen, von denen mindestens sechs Grundlage von Vogelschutzwarten wurden, die heute noch bestehen. Die meisten Vogelschutzwarten waren in ihrer Gründungsphase privat und wurden später staatlich anerkannt. 1936 wurden Seebach, Garmisch-Partenkirchen, Essen, Neschwitz, Oppeln und Stuttgart (später Karlsruhe) zur Staatlichen Vogelschutzwarte ernannt.

Zu den erfolgreichsten Vogelschutzwarten gehörten die aus Baden-Württemberg und die aus Frankfurt. Die Staatliche Vogelschutzwarte Baden-Württemberg wurde in Stuttgart gegründet, zog dann nach dem Zweiten Weltkrieg nach Ludwigsburg und von dort nach Karlsruhe - und dort hat Ministerpräsident Teufel sie inzwischen zu Grabe tragen lassen.

Sowohl die baden-württembergische als auch die hessische Vogelschutzwarte hatten sehr enge Beziehungen zum NABU. Sebastian Pfeifer, der erste Leiter der Vogelschutzwarte Frankfurt, war Präsident des NABU und auch Claus König, der heutige Direktor des Staatlichen Museums am Löwentor, hat sowohl die Vogelschutzwarte geleitet aber auch als Präsident des NABU gewirkt. Damit zeigt sich einerseits die enge Verbundenheit von staatlichem und privaten Naturschutz. Das weist aber auch darauf hin, welche Möglichkeit gerade diese Mittlerrolle bietet, das ungeheure Potential an Wissen und

Arbeitswilligkeit der Bürger für den staatlichen Naturschutz zu nutzen.

Was tun Vogelschutzwarten?

Vogelschutzwarten haben ein weites Arbeitsfeld. Sie sind nicht leicht einer Verwaltungseinheit zuzuordnen, passen schlecht in eine Kästchenstruktur, sind einfach sperrige Gebilde. Vogelschutzwarten beraten aber nicht nur den Naturschutz, auch die Landwirtschaft, die Fischerei und den Forst. Sie forschen - denn ohne Wissen kann man nicht beraten -, aber anders als Universitäten. Ihre Forschung hat immer einen praktischen Bezug zum Naturschutz. Typische Vogelschutzwarten-Fragen sind: Wie muss ein Landwirt seine Wiesen bewirtschaften, damit Brachvogel oder Braunkehlchen dort leben können? Was kann man tun, dass Kolkraben nicht zu Lämmerkillern werden? Was muss der Forstmann tun oder lassen, um den Dreizehenspecht das Auerhuhn, den Schwarzstorch in unseren Wäldern zu erhalten? Seitenlang ließen sich angewandte Forschungsfragen formulieren

Keine andere Tiergruppe ist so geeignet, als Anzeiger für Umweltveränderungen zu dienen. Das hat nicht nur biologische Gründe das hat vor allem den Grund, dass viele hundert Menschen im Land nicht nur Vögel anschauen, sondern darüber hinaus auch Aufzeichnungen über sie machen. Die Staatliche Vogelschutzwarte als Bindeglied zwischen privaten Vogelschützern und den staatlichen Naturschutzstellen hat die vielen Aktivitäten in einem Monitoringprogramm gebündelt. Monitoring bedeutet, es werden Daten aus der Vogelwelt zielgerichtet erfasst und ausgewertet, um damit Aussagen über den Zustand der Umwelt zu machen. Mindestens dreimal im Jahr gehen die Zähler raus und halten an mindestens zehn Punkten- jeder muss außerhalb der Hörweite des anderen liegen- und schreiben alle Vögel auf, deren Lautäußerungen sie erkennen.

Datum: Tue, 6 Nov 2007 16:12:32 +0100 (CET)

Von: Komitee gegen den Vogelmord eV <vogelschutzcamp@yahoo.de>

An: German_Birdnet@yahoogroups.com

Betreff: [GBN] Italien: Vogelschutzcamp abgeschlossen

Liebe GBNler,

ich melde mich mit einer kurzen Mitteilung vom Ende unseres großen Vogelschutzcamps in Norditalien.

Rund 70 Aktivisten aus Italien, Polen, Bulgarien, Israel und Deutschland hatten seit dem 6.10.07 in en

Südalpen (Provinz Brescia) Vogelfallen und Fangnetze gesucht und bei der Überführung von Wilderern mitgeholfen.

Insgesamt haben wir 1.280 Bogenfallen, 359 Schlagfallen, 91 Drahtschlingen und Leimruten sowie 140 Netze zum Vogelfang gefunden und abgebaut. 35 Wilderer wurden aufgrund unserer Hinweise erwischt.

Im Vergleich zu den Vorjahren ist die Zahl der Bogenfallen weiter rückläufig, aber nicht mehr so drastisch: 2001 waren es 12.000 Stück, 2006 noch 1.400. Die Zahl der Netze bleibt unverändert auf hohem Niveau, ebenso wie die der Schlagfallen, die erstmals im Jahr 1997 aufgetaucht sind. Sehr erfreulich ist die Zahl der überführten Wilderer- 35 ist neuer Rekord. Im letzten Jahr waren es nur 17, das davor beste Jahr war 2002 mit 28 in flagranti erwischten Personen.

Darüber hinaus haben unsere italienischen Freunde vorder LAC auf Sardinien in der vergangenen Woche 6.000 Roßhaarschlingen abgebaut. Einen Abschlußbericht werden wir in Kürze unter www.komitee.de veröffentlichen.

Beste Grüße

Alexander Heyd

Komitee gegen den Vogelmord

Manche männlichen Delfine schmücken sich mit Seegras

London (dpa) - Einige männliche Flussdelfine schmücken sich mit einem Strauß Seegras ähnlich wie manche Männer Blumen im Knopfloch tragen. Das haben Biologen am Amazonas beobachtet, wie das britische Magazin "New Scientist" (Nr. 2633, S. 8) berichtet.

Das Verhalten könne ein seltenes Beispiel für eine Art Kultur unter Tieren vergleichbar der menschlichen sein, meinen die Wissenschaftler.

Tony Martin vom British Antarctic Survey und Vera da Silva vom brasilianischen Institut für Amazonasforschung hatten drei Jahre lang mehr als 6.000 Gruppen von Flussdelfinen beobachtet. In 221 dieser Delfinschulen trug mindestens ein Tier etwas vor sich her. Bislang wurde dieses Verhalten als Spiel gedeutet. Anders als in diesem Fall anzunehmen, seien es aber nicht die Delfinkälber, sondern vor allem die erwachsenen Männchen, die sich mit Gegenständen wie Seegras oder Stöcken schmückten. Das deute darauf hin, dass diese Gewohnheit zum Sexualverhalten gehöre, meinen die beiden Forscher.

Diese These werde auch dadurch gestützt, dass Streitigkeiten zwischen erwachsenen Delfinmännchen in den Gruppen mit geschmückten Delfinen 40 Mal häufiger gewesen seien, berichteten Martin und da Silva dem "New Scientist". Darüber hinaus deuteten erste Ergebnisse von Gentests bei den Flussdelfinen darauf hin, dass geschmückte Männchen mehr Nachwuchs zeugten als ungeschmückte Geschlechtsgenossen.

TREIBHAUS-RANGLISTE 2008

Deutschland zum zweitbesten Klimaschützer gekürt

Deutschland rückt im globalen Klimaschutz-Index von Germanwatch zur Spitze auf - allerdings nicht weil nennenswert Treibhausgase reduziert wurden. Die Experten der Umweltorganisation stellen fest: Alle Industriestaaten sind noch viel zu zaghaft im Kampf gegen CO2.

Die Abtrennung des Roten Meers könnte in Zukunft riesige Strommengen liefern

Mit einem Staudamm zur Abtrennung des Roten Meers vom Indischen Ozean könnte das mit Abstand größte Wasserkraftwerk der Welt entstehen. Das haben Wissenschaftler eines internationalen Forscherteams in einer Studie hochgerechnet, in denen sie das Potenzial und die Risiken eines solchen Mammutprojekts zusammengetragen haben. Demnach hätte das Kraftwerk eine Leistung von 50 Gigawatt und wäre damit fast dreimal so stark wie das Kraftwerk des Drei-Schluchten-Staudamms in China. Der Pegel des Roten Meers müsste dazu jedoch durch Verdunstung um rund sechshundert Meter fallen - mit extremen ökologischen Folgen.

Naturerlebnis: Trägerverein für „Eulenhof“ gegründet

Bischoffen (tma). Die Einrichtung eines Naturerlebnis- und Schulbauernhofes „Eulenhof“ ist ein ehrgeiziges Projekt im Rahmen des regionalen Entwicklungskonzeptes im Lahn-Dill-Bergland. Um das Vorhaben anzukurbeln, gründete eine Gruppe Interessierter um den Projektverantwortlichen Günter Schwab diese Tage einen Trägerverein.

Der Trägerverein für den künftigen „Eulenhof“ kann bereits mit den Gründungsmitgliedern auf breite Fachkenntnisse bauen: Es sind neben Fachleuten aus Forst, Landwirtschaft und Ökologie auch Erzieherinnen mit dabei. Geführt wird der Verein von einem 6-köpfigen Vorstand, bestehend aus den Sprechern Simone Nikosz, Brigitte Emmi Frahm-Jaudes und Günter Schwab, Kassenwartin Brigitta Szyska und den Beisitzern Sue Beecht und Wolfgang Meinl.

Avisiert wird der Umbau einer Hofreite und gegebenenfalls weiterer Gebäude im Lahn-Dill-Bergland, damit Schulklassen und andere Gruppen mehrere Tage einkehren und Zusammenhänge in ökologischer Lebensmittelproduktion, Natur und Landbewirtschaftung kennen lernen können. Die Gäste sollen dabei in auf dem Bauernhof anfallende Arbeiten eingebunden werden. Zusätzlich werden weitere landwirtschaftlichen Betrieben und Lernorte in der Natur aufgesucht. Ein über die gesamte Region gestreutes Naturerlebnisprogramm ist beabsichtigt, welches für Tagesgruppen schon ab dem Frühjahr 2008 angeboten werden soll. Das Projekt soll nicht zuletzt einige Arbeitsplätze schaffen und bei Familien touristisches Interesse am Lahn-Dill-Bergland wecken. Die Planungen sollen 2008 abgeschlossen werden, so dass der „Eulenhof“ nach der anschließenden Umbauphase im Jahr 2009 seinen Betrieb aufnehmen könnte. Der Verein plant, im Frühjahr 2008 zu einer Informationsveranstaltung einzuladen.

An dem Projekt Interessierte sind herzlich willkommen, der Beitragssatz für Fördermitglieder liegt bei mindestens 20 Euro pro Jahr, jedes weitere Familienmitglied zahlt 5 Euro. Schüler und Studenten können für 10 Euro, juristische Personen für mindestens 80 Euro Jahresbeitrag Fördermitglieder werden. Der Verein wird im Vereinsregister eingetragen und hat die Anerkennung zur Gemeinnützigkeit beantragt, so dass Beiträge und Spenden dann auch steuerlich absetzbar sind. Interessierte erhalten weitere Informationen bei Günter Schwab in Bischoffen, Tel. 06444 / 921145.

Gentechnik

Weitergeleitet durch DNR Redaktionsbüro Fachverteiler - Süddeutsche Zeitung 10.10.2007

Genmais am Flusslauf

Eine amerikanische Studie vermutet, dass Genmais in der Nähe von Flüssen den Wasserbewohnern schadet. Doch sie ist umstritten.

Von Marin Kotynek

Wissenschaftler sind sich uneinig, ob gentechnisch veränderter Mais die Tierwelt in Flüssen schädigen kann. Eine neue Studie legt diese Gefahr nahe, die Biologische Bundesanstalt für Land- und Forstwirtschaft in Braunschweig kritisiert jedoch "zahlreiche Lücken" in der Untersuchung. Sogenannter Bt-Mais enthält ein Gen des Bakteriums *Bacillus thuringiensis* (Bt), mit dem die Pflanze ein Gift produziert. Dieses soll den Mais vor Insekten schützen. Das Toxin gelangt jedoch gemeinsam mit Pollen, Blättern und anderen Pflanzenteilen in die Oberläufe von Flüssen, haben nun Ökologen der Universitäten von Chicago, Indiana und Southern Illinois gemessen. Das könne "unerwartete Folgen für ganze Ökosysteme haben", schreiben die Forscher im Fachjournal PNAS (Bd.104, S. 16204, 2007)[1].

Das Forscherteam montierte Siebe in zwölf Flüssen, die in der Nähe von Maisfeldern lagen. Darin verfangen sich Maiskörner und Blätter. Direkt neben den Gewässern stellten die Forscher Klebefallen auf, an denen Pollen haften blieb. Die Pflanzenteile waren dabei bis zu 180 Meter weit geschwommen, der Pollen bis zu 60 Meter weit geflogen.

Pollen, Blätter und Körner lagerten sich in den Oberläufen der Flüsse ab. Die Wissenschaftler untersuchten, ob sich Wassertiere von diesen Ablagerungen ernährten. Sie fanden Pollen im Darm von Köcherfliegenlarven, die Netze bauen, um den Pollen aus der Strömung zu fischen, oder den Boden nach Ablagerungen abgrasen.

Das Bt-Toxin richtet sich zwar nicht gegen Köcherfliegen, sie sind jedoch mit jenen Insekten verwandt, gegen die das Gift eingesetzt wird. Im Labor fütterten die Forscher zwei Köcherfliegen-Arten mit Pflanzenteilen von Bt-Mais. Mischten die Forscher der Nahrung so viele Pflanzenteile bei, wie sie zuvor in den Flüssen gefunden hatten, wuchsen die Insekten nur halb so schnell wie Tiere, die genetisch unveränderte Pflanzen fraßen.

Je kleiner Insekten sind, desto weniger Nachkommen haben sie. Das könne sich negativ auf andere Wassertiere auswirken, denn viele Fische und Amphibien ernährten sich von den Larven, sagt Todd Royer, einer der Studienautoren.

Bei der Zulassung von Bt-Mais seien nicht alle Risiken voll untersucht worden, sagt Royer. Joachim Schiemann von der Biologischen Bundesanstalt für Land- und Forstwirtschaft[2] sieht jedoch keinen Anlass für eine neue Risikobewertung des Anbaus von Bt-Mais in Deutschland, wo er bereits auf 2685 Hektar wächst. "Da es sich um einen Laborversuch handelt, ist unklar, ob sich dasselbe Verhalten im Freiland zeigen würde", sagt Schiemann. "Die einzelnen Linien des Bt-Mais unterscheiden sich zudem stark in ihrem Bt-Gehalt. Welche Linie untersucht wurde, geben die Studienautoren nicht an." Ob diese in Deutschland zugelassen ist, sei daher unklar.

Die amerikanische Environmental Protection Agency hat bei der Zulassung von Bt-Mais als Insektenschutzmittel zwar den Einfluss auf Wassertiere überprüft. Laut Todd Royer untersuchte die Behörde jedoch lediglich Wasserflöhe. Das sind aber keine Insekten, sondern Spinnentiere.

Internet- LINKS [Red.]

[1] <http://www.pnas.org/cgi/content/abstract/104/41/16204>

[2] http://www.bba.bund.de/cln_045/nn_896008/DE/Institute/PS/PS_node.html_nnn=true

Weitergeleitet durch DNR Redaktionsbüro Fachverteiler:<http://linkszeitung.de/content/view/154664/58/>

NABU: Gentechnikgesetz schützt die Bienen nicht

01.12.2007 - Blütenstaub von Gen-Pflanzen gelangt unweigerlich in den Honig

Berlin (LiZ). Der Naturschutzverband NABU hat den von der Bundesregierung vorgesehenen Schutz der Agrarprodukte vor gentechnischer Verunreinigung als unzureichend kritisiert. "Die Imker haben keine Rechtssicherheit und werden bei der Novelle nicht berücksichtigt", sagte NABU-Präsident Olaf Tschimpke anlässlich des Workshops "Bienen und gentechnisch veränderten Organismen" am heutigen Freitag in Berlin. Der Blütenstaub gentechnisch veränderter Pflanzen gelange unweigerlich in den Honig, da Honigbienen ihre Nahrung grundsätzlich in einem bis zu zehn Kilometer weiten Umkreissammeln.

Bekannte Wissenschaftler, Experten zur Bienengesundheit, Imkerverbänden und Juristen diskutierten nicht nur über ihre Anforderungen an die Novelle des Gentechnikgesetzes, sondern auch über die Auswirkungen von gentechnisch veränderten Organismen auf die Bienengesundheit. In diesem Jahr starben nahezu 80 Prozent aller Bienenvölker in den USA und auch in Europa waren Einbrüche zu beobachten.

"Die Bienenvölker sind in ihre Bestäubungsleistung für die Landwirtschaft bereits durch Pollenmangel, Parasiten und den Einsatz von Pflanzenschutzmitteln beeinträchtigt", so Tschimpke. Das in gentechnisch veränderten Pflanzen enthaltene Insektengift wirke sich zusätzlich negativ auf die Bienenpopulationen aus.

Vor allem Honigbienen haben eine wichtige Funktion als Bestäuber. Sie sind durch den Anbau von toxischem Bt-Mais akut bedroht. Der jetzt vom Bundeslandwirtschaftsministerium vorgelegte Gesetzesentwurf zur Novelle des Gentechnikrechts bietet keinen ausreichenden Schutz. Genmais MON 810 darf nach wie vor in Schutzgebieten angebaut werden. Bienen fliegen kilometerweit und machen auch vor Gen-Äckern nicht Halt.

"Die Vorschläge von Bundeslandwirtschaftsminister Seehofer zur Koexistenz von herkömmlich wirtschaftenden Bauern und Gen-Bauern greifen nicht. Deutschland läuft Gefahr, die Gesundheit seiner Bienenvölker bewusst aufs Spiel zu setzen. Das Gentechnikrechts muss hier rasch nachgebessert werden", so Tschimpke.

KWS plant Freilandanbau von genmanipulierten Zuckerrüben:

Relikte einer gescheiterten Technologie

Umweltinstitut München startet Online-Protestaktion

München, 7. Dezember - Erstmals seit 2002 ist in Deutschland wieder ein Freilandexperiment mit genmanipulierten Zuckerrüben geplant. Ein entsprechender Antrag der Planta GmbH, einer Tochter des deutschen Saatgutkonzerns KWS, liegt dem Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit (BVL) vor. Der Versuch soll von 2008 bis 2011 an vier Standorten in Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen und Sachsen-Anhalt mit der transgenen Zuckerrübenlinie H7-1 durchgeführt werden.

Die genmanipulierten Rüben, die bereits Mitte der 1990er Jahre entwickelt wurden, besitzen eine Resistenz gegen das Totalherbizid Roundup des US-Konzerns Monsanto. Aktuelle wissenschaftlichen Studien zufolge führt dieses Pestizid bei Amphibien zu hohen Todesraten und schädigt die menschliche Plazenta. Das Ziel der KWS, mit der Freisetzung den kommerziellen Anbau genmanipulierter Zuckerrüben in Deutschland und Europa auf den Weg zu bringen, ist nach Ansicht des Umweltinstituts München daher nicht zu verantworten. Das Institut fordert den Konzern auf, den Versuch zu stoppen. Andreas Bauer, Gentechnikexperte beim Umweltinstitut München: "Die Gen-Rüben der KWS sind eine Provokation für Verbraucher und Landwirte. Umweltschäden und die Steigerung des Pestizideinsatzes sind durch den Einsatz herbizidresistenter Gen-Pflanzen hinreichend dokumentiert. Trotzdem will die KWS diese Relikte einer gescheiterten Technologie auf den Markt bringen." Von herbizidresistenten Gen-Pflanzen profitiere nicht die Natur, sondern ausschließlich die Industrie, die sich damit den Absatz von Spritzmitteln und Saatgut im Kombipack sichere, so Bauer.

Auch die Biologie der Zuckerrübe verbietet nach Ansicht von Harald Nestler, Vorstand beim Umweltinstitut München, die von der KWS geplante Kommerzialisierung der genmanipulierten Pflanzen. Eine unkontrollierte Verbreitung sei vorprogrammiert, so Nestler. "Zuckerrüben können in zahlreiche verwandte Kulturpflanzen wie Mangold, Spinat oder Rote Beete einkreuzen. Die transgenen Pollen verbreiten sich über viele Kilometer hinweg." Zuckerrüben könnten zusätzlich langlebige Unkrautpopulationen bilden. Sollte die KWS den Versuch nicht freiwillig zurückziehen, müsse Landwirtschaftsminister Seehofer oder das BVL als zuständige Genehmigungsbehörde dem gefährlichen Experiment einen Riegel vorschieben.

Das Umweltinstitut München ruft alle Verbraucherinnen und Verbraucher auf, auf der Internetseite www.umweltinstitut.org/genruebe Protestmails gegen den geplanten Anbau der genmanipulierten Zuckerrüben an die KWS und Landwirtschaftsminister Seehofer zu schicken.

Bei Rückfragen wenden Sie sich bitte an das
Umweltinstitut München e.V.
Andreas Bauer
Tel. (089) 30 77 49-14
ab@umweltinstitut.org
www.umweltinstitut.org